



Trauma Erinnerung a

Zeitzeugen/innen besuchen die Aufführung von "Alte Heimat / Schnitt / Neue Heimat" im Innsbrucker Westbahntheater - ein Bericht von Irmgard Bibermann

Sie waren Kinder oder Jugendliche und mussten wegen ihrer jüdischen Herkunft vor der nationalsozialistischen Verfolgungs- und Vernichtungspolitik aus Innsbruck fliehen und konnten sich in England bzw. Israel eine neue Heimat aufbauen. Ihre Erinnerungen an die alte Heimat, an Flucht und Vertreibung und das Leben in der neuen Heimat haben sie in Interviews geschildert. Die Erzählungen von zwei ZeitzeugInnen, Dorli Neale und Abraham Gafni brachte die Theatergruppe des Abendgymnasiums unter der Leitung von Irmgard Bibermann im April und Mai 2011 im Westbahntheater in Innsbruck und in der Alten Gerberei in St. Johann auf die Bühne.

Die Helden/innen des Stücks

Dorli Neale wird als jüngste Tochter von Friedrich und Rosa Pasch im November 1923 in Innsbruck geboren. Sie hat zwei ältere Schwestern, Ilse und Trude. Die Familie ist tschechischer Herkunft und gehört der jüdischen Gemeinde an.

Dorli Neales Vater besitzt ein Modegeschäft in der Maria-Theresien-Straße. Dorli Neale besucht das Gymnasium in der Sillgasse, das sie in der vierten Klasse verlassen muss, weil jüdischen Schülern/in-

nen der Schulbesuch von den Nazis verboten wird.

In der Nacht der blutigen Ausschreitungen vom 9. auf den 10. November 1938 wird die Wohnung der Eltern von Nationalsozialisten verwüstet und dabei die damals 15-jährige Dorli verletzt. Die Gestapo nimmt den Vater zwölf Tage lang in Haft, er wird brutal geschlagen.

Ende November 1938 muss die Familie Pasch Innsbruck verlassen und zieht zu einer Verwandten nach Wien.

Im Dezember 1938 gelangt Dorli Neale mit einem Kindertransport nach England. Auch die übrigen Familienmitglieder können 1939 nach England fliehen.

Dorli Neale wird Modistin, arbeitet während des Krieges in einer Fabrik für Suchscheinwerfer, eröffnet mit ihrem Mann eine Bar und wird schließlich die Leiterin eines Altersheimes für deutsche und österreichische Flüchtlinge. Sie hat zwei Söhne und vier Enkelkinder.

Befragt nach ihrer Beziehung zur alten Heimat, sagt Dorli Neale: "Wenn ich im Fernsehen Berge oder Schnee gesehen habe, dann hatte ich Heimweh. 1963 kam ich erstmals wieder zurück nach Österreich, es war schrecklich, alle Leute, die mir begegnet sind, vor allem ältere, habe ich angeschaut und mir gedacht, was habt's ihr gemacht während dem Krieg. (...) Heute habe ich keine (solchen) Gefühle mehr, es ist eine andere Welt, eine andere Jugend. Von Innsbruck wün-

sche ich mir - vom "Hörtnagl", die Debreziner."

Abraham Gafni wird als ältester Sohn von Anna Turteltaub und Leo Weinreb im August 1928 in Innsbruck geboren. Die Eltern trennen sich noch vor seiner Geburt. Mit seinem Stiefvater Salomon Scharf und den Geschwistern Poldi und Gitta lebt er kurze Zeit in Kirchbichl.

Nach der Erkrankung seiner Mutter zieht die Familie zu den Großeltern nach Innsbruck in die Defreggerstraße 12.

Die Großeltern Wolf Meier und Amalia Turteltaub stammen aus Galizien und besitzen in der Defreggerstraße das Waren-Kredithaus Fortuna, das sich im Erdgeschoss ihres Hauses befindet. Nach dem Tod der Mutter bleiben Abraham Gafni, damals noch Erich Weinreb, und seine Geschwister bei den Großeltern.

Erich Weinreb besucht die vierte Klasse Volksschule in Pradl, als ihm kurz nach dem Anschluss im März 1938 der Schulbesuch verweigert wird - dies bedeutet für ihn den Verlust des gleichaltrigen Freundeskreises.

In der Nacht der blutigen Ausschreitungen vom 9. auf den 10. November 1938 wird der Großvater brutal zusammengeschlagen und zusammen mit einem Onkel, einem Großonkel und einem Cousin in Schutzhaft genommen.

Ende November 1938 muss die Familie Turteltaub Innsbruck verlas-

als Rollenspiel

sen und so kam Erich mit den Großeltern und den beiden Geschwistern nach Wien.

Ende Mai 1939 gelingt es dem Großvater, den 10-jährige Erich und seinen 8-jähriger Bruder Poldi allein mit einem illegalen Flüchtlingsschiff nach Palästina zu schicken. Die kleine Schwester Gitta und die Großeltern werden von den Nazis nach Riga deportiert und dort ermordet.

Erich Weinreb bekommt in seiner neuen Heimat Israel einen neuen Namen, er wird zu Abraham Gafni, arbeitet in der Landwirtschaft, macht eine Lehre als Kühlschranktechniker, geht zum zunächst illegalen Militär und arbeitet nach der Gründung des Staates Israel in der Handelsmarine.

Er heiratet, ist Vater von drei Töchtern, vielfacher Großvater und seit

kurzem Urgroßvater.

Danach gefragt, was für ihn der Begriff Heimat bedeute, sagte Abraham Gafni:

"Heimat, Heimat ist für mich Israel. (...) Ich kann nach Innsbruck kommen und die Berge stundenlang anschauen, und ich habe meine Erinnerung.

Ich hätte nix dagegen jedes Jahr drei, vier Monate in Innsbruck zu sein, nie im Leben, nie im Leben. Mich hat man von dort vertrieben, ich weiß, es waren nicht alle derselben Meinung, aber ich hab dort nix zu suchen, ich komm auf Besuch."

Lebenserinnerungen auf der Bühne

Die Zeit des Nationalsozialismus hat das Leben der Zeitzeugen/innen tief geprägt. Unser Interesse galt je-

Irmgard bibermann



"Alte Heimat / Schnitt / Neue Heimat"

Uraufführung



doch der gesamten Lebensgeschichte. Eine Verengung und Reduktion ihrer Biografie auf die Nazizeit wird den Menschen nicht gerecht, reduziert sie zu sehr auf den Opferstatus und lässt sie zu wenig als aktive Gestalter der eigenen Lebensgeschichte erscheinen. Was sie aus dem gemacht haben, was ihnen angetan wurde, ist ein wichtiger Teil der theatralen Erzählung. Auf der Bühne wollten wir nicht nur von den Erfahrungen von Verfolgung und Vertreibung, sondern auch vom Leben der jüdischen Innsbrucker/innen vor 1938 und nach der gelungenen Flucht erzählen.

Kindheit und Jugend, Familienleben, Schule, religiöses Leben, soziale Situation und Freizeitverhalten sind ebenso Teil des Stücks wie die Erfahrung des Zusammenbruchs der Alltagsnormalität mit dem Anschluss.

Wie es ist, die Heimat zu verlieren, fliehen zu müssen, wie die Menschen in der neuen Heimat auf die Flüchtlinge reagieren, wie man mit dem Verlust nächster Verwandter umgeht, die der nationalsozialistischen Vernichtungsmaschinerie nicht entkommen konnten, wie es gelingt sich eine neue Identität, eine neue Existenz aufzubauen, eine eigene Familie zu gründen und sich einen neuen Freundeskreis zu schaffen, beruflich Fuß zu fassen, wie die Kinder von damals heute auf Innsbruck und seine Menschen schauen - darüber berichteten die Zeitzeugen/innen auf unsere Fragen und ihre Schilderungen brachte die Theatergruppe auf die Bühne.

Unser Stück ist ein theatrales Fotoalbum, in dem die Lebensgeschichten der Zeitzeugen/innen in einer ausdrucksstarken Bilderfolge mit chorischen Elementen und Life-Musik zu einer szenischen Collage verdichtet wurden. Ähnlich dem Feature im Hörfunk wird authentisches Ton- und Bildmaterial aus der Recherchephase eingesetzt, d.h. zwei Spielern/innen (Sandra Köhle, Norbert Valenta) erzählen im Originalton als Dorli Neale und Abraham Gafni, was diese im Interview berichtet haben. Als Bühnenbild dient eine Installation von Fotos, die einzelne Lebensphasen der beiden Zeitzeugen/innen dokumentieren. Alte Stühle, Koffer und Taschen, die als Requisiten verwendet werden, lassen die Vorstellung von einem "Dachboden der Erinnerung" entstehen. Dieser Eindruck wird dadurch verstärkt, dass die SpielerInnen Kostüme tragen, die an die 1930er

Jahre erinnern und auch durch die Beleuchtung, mit der das Bühnengeschehen in ein Licht getaucht wird, das an die Farbe alter Fotos erinnert. Das Stück beginnt, wenn die Tür zum Theaterraum für das Publikum geöffnet wird, denn dann betreten die Zuschauer/innen ebenfalls diesen Raum der Erinnerung.

Dorli Neale und Abraham Gafni im Publikum

Zur Aufführung am 7. Mai 2011 kam Dorli Neale mit ihren beiden Söhnen und Schwiegertöchtern aus England und Abraham Gafni mit seiner Frau aus Israel. Ihre Lebenserinnerungen bildeten die Grundlage für das Theaterstück "Alte Heimat / Schnitt / Neue Heimat".

Ihnen zur Ehre besuchten auch die Bürgermeisterin von Innsbruck, mehrere Stadt- und Gemeinderäte/innen, Vertreter/innen des Landesschulrats für Tirol und die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde für Tirol und Vorarlberg die Aufführung. Es war für alle Spieler/innen, Zuschauer/innen und vor allem auch für die beiden Zeitzeugen/innen ein bewegender Abend. Dorli Neale sagte in ihrer Ansprache nach dem Stück: "I am not usually speechless but this time I really am, and I cant thank you enough for what you (...) have done to bring back memories. The actors were absolutely fantastic. It couldn't have been easy for them. I want to thank you all from the bottom of my heart." Und Abraham Gafni im Gespräch danach: "Es gibt keine Worte, das Stück hätte nicht besser sein können, es erzählt mit einfachen Mitteln in eindrucksvollen Bildern die ganze Geschichte."

Ausblick

Da alle Aufführungen im Westbahntheater ausverkauft waren und viele Leute keine Karten mehr bekamen, wird es im Herbst 2011, voraussichtlich im November, weitere Auftritte der Theatergruppe geben.

Weitere Informationen zum Stück: Videoausschnitte aus dem Stück (Christian Kuen, Christine Roner, zzapp.tv):

vgl. www.zzapp.tv

Videsequenzen aus dem Stück (Priska Teran, Theater Verband Tirol): <http://www.theaterverbandtirol.at/index.php?page=mitglied&id=466> oder www.theaterverbandtirol.at, dann Bühnen, Schulen oder sonstige Einrichtungen, Gymnasium für Berufstätige

Was geht in einer vor, die überlebt und zurückkehren darf, in die Stadt, die sie nicht mehr haben wollte, weil sie nach den Nürnberger Gesetzen ein Mischling 1. Grades und damit den arischen Tiroler Mitschülerinnen nach dem Anschluss nicht mehr als Schulkollegin zuzumuten war. Sie hat den Kindertransport in die Niederlande überlebt, während ihre Cousine 1942 nach Auschwitz gebracht wurde. Inge Brüll, um die es in der neuesten Produktion des Generationentheaters unter anderem geht, hat sich entschieden, sich zu erinnern und zu sprechen. Mit allen Konsequenzen auch für die eigene Lebensführung. Andere haben geschwiegen, weil sich niemand wirklich für ihre Geschichte interessiert hat.

'Sie sind um 40 Jahre zu spät dran', meinte Eine, die ebenfalls 1939 mit dem Kindertransport nach England gebracht wurde und deren Erinnerungen bislang noch nirgends abgedruckt sind. Das Schweigen und Verdrängen ist nach wie vor sehr manifest in dieser Stadt. Und immer wieder schlägt einem der Satz entgegen: Man müsse es doch endlich mal gut sein lassen. Und jene Frau, die so lange nicht gesprochen hat, meinte zuletzt nur lakonisch: 'Wissen Sie, was wirklich grässlich ist. Die Geschichte wiederholt sich unentwegt.' Auch dem möchte das Theaterprojekt 'Brüllendes Schweigen' nachgehen.

*<http://www.theaterverbandtirol.at/index.php?page=mitglied&id=520>
www.diemonopol.at*

Lebensgeschichtliche Erinnerungen in Videoclips; Inge Brüll unter: www.virtuelles-haus-der-geschichte-tirol.at

